



solarwettbewerb
2007





SOLARWETTBEWERB

TAG DER SONNE

TAG DER
SONNE

SSES sowie die
Hauptspensoren
Öffentliche
Baselbieter
Energieberatung
und Solarspar
bringen die
Sonne ins
Schulzimmer.

WETTBEWERB



Klima schonende Energiequellen werden für die kommenden Generationen ein Kernthema. Deshalb gehören sie für die Schweizerische Vereinigung Sonnenenergie SSES auch ins Schulzimmer. Sie lud Jugendliche der Sekundarschulen des Kantons Basel-Land zur kreativen Auseinandersetzung ein - mit grossem Erfolg. Der Solarwettbewerb ist eines der Instrumente, mit denen die SSES die breite Bevölkerung, insbesondere auch die Jugend, für die saubere und sichere Energiequelle Sonne sensibilisiert. Die SSES ist eine der grössten nationalen Vereinigungen zur Förderung der Sonnenenergie, mit 13 Regionalgruppen in der Schweiz (www.sses.ch). Die Solarspar Genossenschaft in Liestal, zeigt mit beispielhaften Projekten, was Klimaschutz konkret bedeutet: Energie überall dort sparen, wo es möglich ist, den Rest aus erneuerbaren Quellen produzieren (www.solarspar.ch). Die Öffentliche Baselbieter Energieberatung erfüllt eine wichtige Aufgabe. Sie unterstützt Gemeinden beim Energiesparen.

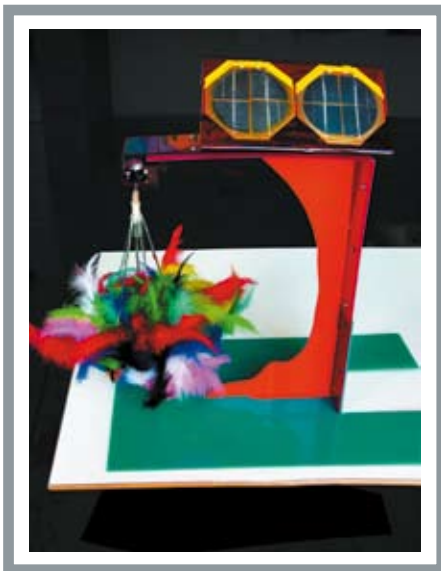


Der erste Solar Wettbewerb der SSES beider Basel hat viele Jugendliche dazu angeregt, sich über das Klima Gedanken zu machen: 300 Teilnehmende sandten 100 Beiträge ein.

OBJEKTE



KATEGORIE GRUPPE



1. PREIS ex aequo:

Rotierende Masken
Boris, Dario, Denis, Ilir, Tobias
Kleinklasse Waldenburgertal



1. PREIS ex aequo:

Die Giesskanne der Zukunft
Marco und Martin
Sek. Arlesheim



3. PREIS:

Die Blume
D'Aversa Andrea, Jasari Armend,
Armas Branco, Fatima Jonuzi Valbona
Sek. Zwingen



KURZGESCHICHTEN

KATEGORIE GRUPPE

Die Lapulinas retten das Klima

Im Jahr 2007 leben die Menschen noch glücklich auf der Erde, auch mit der langsamen Klimaerwärmung. Ausserirdische in Menschengestalt versuchen die Erdbewohnenden für die Problematik zu sensibilisieren, ohne Erfolg.

Die Lapulinas trafen sich alle wieder auf ihrem unbekanntem Naturplaneten Rosa pimpinellifolia. Sie besprachen einen Plan, er war heikel, aber nötig für die Natur. Der König der Lapulinas donnerte: „Was, die Menschen entführen? Das ist verboten!!!“ „Aber es ist die einzige Möglichkeit!“, erwiderte das Volk. Nach langem Streiten und Besprechen wurden sie sich einig, den Plan auszuführen.

Die Menschen werden auf den Planeten der Lapulinas gebracht. 43 Jahre dauerte die Umgestaltung der Erde. Dann brachten sie die Menschen zurück.

Sie hatten Schulen gebaut, um zu lehren wie man mit der Sonnenenergie arbeitet und mit dem CO₂ klar kommt. Die Lehrer der Lapulinas unterrichteten die Menschen in folgenden Fächern: Erhaltung der Erde, CO₂ und andere Treibhausgase, Geschichte des Klimas und der Klimaerwärmung. Auf dem Planeten Rosa pimpinellifolia lernte man das schon in der ersten Klasse. Es war dort ein Haupt-

fach und wichtiger als alles andere.

Auch zeigten die Lapulinas den Erdbewohnern, wie man mit den Haushaltsgeräten umgehen sollte. Die Menschen sollten zum Beispiel ihre Häuser besser isolieren, nicht immer Mikrowellenkost kaufen, sondern Produkte aus der Region selber kochen.

Als die Menschen auf die Erde zurückkehren, ist sie völlig verwandelt. Die Menschen wollen ihre Schönheit erhalten.

... Die Erde wurde der schönste und der gesündeste Planet im ganzen Universum. Abgesehen von dem Planeten Rosa pimpinellifolia natürlich, denn der wird von den Naturfreunden, den Lapulinas, bewohnt.

Alles wurde jetzt naturfreundlicher gebaut und es gab nur noch ganz wenig Verkehr, viele fuhren nur noch mit dem Velo oder mit Kutschen. Die Menschen schätzten die Natur viel mehr und schützten sie. Sie waren dankbar für die heimliche Hilfe, durch die sie eine neue Chance bekommen hatten. Jetzt wussten sie, was zu tun war, und so konnten auch ihre Enkel noch auf einem schönen Naturplaneten leben.

I. PREIS:

Die Lapulinas retten das Klima

Julia, Thonja

Sek. Sissach 2t



Der Merkurianer, der es schaffte

Obwohl es auf dem Merkur sehr heiss ist, da er am nächsten bei der Sonne liegt, existiert dort Leben. Auf diesem Planeten hat sich das Volk angepasst und lebt unter der Oberfläche. Die Bevölkerung ist in Angst und Schrecken vor der Sonne, da diese sie mit ihrer Hitze sofort tötet, wenn sie an die Oberfläche gehen. Nur ein Merkurianer namens Oxi versuchte seit langer Zeit, die Energie der Sonne zu nutzen. In seinem unterirdischen Labor hatte er Solarzellen und gute Batterien entwickelt. Unter grossen Mühen hatte er die Sonnenkollektoren durch seine Tunnels an der Oberfläche angebracht.

Oxi nutzt die Sonnenenergie auch als Antrieb für sein Raumschiff. Beim ersten Flug verirrt er sich nach einer Meteoritenkollision auf die Erde. Erstaunt nimmt er zur Kenntnis, dass die Bewohner hier sich in der Sonne aufhalten. Zwei Kinder bringen ihn zu sich nach Hause. Als er bemerkte, dass die Mutter ihre Kleider draussen aufhängte, fragte er sie, wieso sie das tue, da die Kleider doch von der Sonne verbrannt werden konnten. „Du weisst doch, dass die Erde viel weiter von der Sonne entfernt ist, als der Merkur, deshalb sind hier

ihre Strahlen schwächer als bei dir zu Hause. Hier kann man auf der Oberfläche wohnen.“

Er lernt auf der Erde vieles über die Sonne, über Sonnenbrand und über Sonnenkollektoren, die Wasser aufwärmen. Ein Jahr später bringt er dieses Wissen zurück zu seinen Freunden auf dem Merkur.

Der Countdown war inzwischen fast unten, und er prüfte noch einmal alle Instrumente. Alles lief einwandfrei und Oxi war darüber fast ein wenig enttäuscht. Das Raumschiff startete und er fühlte, wie sich der Erdboden entfernte. Er durchdrang die Erdatmosphäre und flog mit voller Geschwindigkeit Richtung Merkur. Er vermisste zwar seine Erdfamilie, aber er freute sich auch auf seine Freunde auf dem Merkur. Er hatte ihnen viel zu erzählen.

2. PREIS:

Der Merkurianer, der es schaffte
Jonas Mohler, Matthias Schneider, Sven Cueni
Sek. Sissach 2t



KURZGESCHICHTEN

KATEGORIE GRUPPE

Eine Reise zur Sonne

Die Sonne scheint Kirush warm auf den Rücken. Der neun-jährige Junge gleitet langsam mit der Hand durch sein dunkles, lockiges Haar. Es ist Hochsommer in Sambia. Auch die anderen Waisenkinder liegen träge in der Sonne oder spielen mit dem dressierten Affen Jaboo. Kirush liebt die sonnigen Tage, Regentage hasst er, denn diese erinnern ihn an den verhängnisvollen Tag vor zwei Jahren, an dem seine Eltern auf tragische Weise ums Leben gekommen waren. Nach deren Tod regnete es monatelang ununterbrochen, und der damit verbundene Schmerz schien nicht zu enden.

Weil er so traurig ist, tröstet ihn die Heimmutter damit, dass er reicher sei als die Reichen in Europa, weil er die Natur und die Sonne liebe, und beide gehörten auch ihm. Kirush beschliesst zur Sonne zu reisen, um ihr nahe zu sein.

Also steht er auf und trifft seine Reisevorbereitungen. Einen grossen Beutel Wasser, etwas zu essen und ein paar Söckchen packt er in seinen Rucksack. Sein Ziel ist ihm klar, er will den höchstgelegenen Gipfel in der Gegend besteigen, den Urikilagipfel.

Die Kletterei zum höchsten Punkt macht Kirush müde, es ist dunkel, er schläft ein und wacht erst auf, als es wieder dunkel ist.

Verwundert schaut er um sich und denkt: „Komisch, immer noch Nacht? Dabei habe ich doch so lange geschlafen.“ Er spielt im Mondschein die ganze Nacht. Etwa eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang wird er auf einmal ganz müde und legt sich hin. Wieder schläft Kirush sofort ein, er schläft den ganzen Tag und die halbe Nacht, dann wird er wieder wach und steht auf. Langsam kommt ihm das Ganze sehr seltsam vor. „Ist denn die Sonne nie hier oben?“, denkt er bei sich. „die ganze Zeit ist es dunkel, das gefällt mir nicht. Dann steig ich halt wieder hinunter, damit die Sonne wieder bei mir ist.“

Gesagt, getan. Der Kleine macht sich wieder auf den Weg. Beim Morgengrauen ist er wieder unten am Fusse des Berges. Er schaut nach Osten und sieht den wunderschönen Sonnenaufgang. Er ist froh, dass die Sonne wieder da ist und denkt still bei sich: „Ein Leben ohne Sonne, nein, das ist wirklich nichts.“

3. PREIS:

Eine Reise zur Sonne

Tatjana Wögerbauer, Tobitha Thommen, Simone Kräger

Sek. Sissach 4t

KURZGESCHICHTEN



KATEGORIE EINZEL

Das Ferkel Berta

Berta ist das einzige Ferkel auf dem Hof der Bäuerin Clara, das vom ganzen Wurf überlebt hat...

Berta rannte auf dem ganzen Hof umher. Die Hühner rannten gackernd zur Seite und der Hund bellte. Da erst bemerkte Berta, dass die ganze Zeit über ein schwarzes Schwein neben ihr rannte und die genau gleichen Bewegungen machte. Zuerst dachte Berta, sie hätte endlich einen Spielkameraden gefunden. Berta sprach ununterbrochen, doch es kam keine Antwort zurück. Da entschloss sich Berta, einfach ein Spiel vorzuschlagen. „Wollen wir Verstecken spielen?“, fragte Berta motiviert. Es kam keine Antwort zurück. Also sagte Berta: „Ich zähle bis 50 und dann komme ich. 1, 2, 3... 50, ich komme.“ Doch das doofe Schwein stand immer noch nebenan.

Weil das schwarze Schwein sie langweilt, läuft Berta davon. Weit fort von zu Hause ist sie dann aber froh, nicht allein unterwegs zu sein. Die Zwei bogen in den schattigen Wald ein. „Oh... hier ist es aber dunkel“, wollte Berta zum schwarzen Schwein sagen. Doch das war weg! „Hey, wo bist du? Du kannst mich doch jetzt nicht alleine lassen, wo es doch dunkel wird“, brüllte Berta durch den ganzen Wald. Das schwarze Schwein war wie in Luft aufgelöst. Also suchte Berta

allein einen Schlafplatz. Am nächsten Morgen schien die Sonne wieder herrlich, und Berta lag schon jetzt in der Sonne. Berta schaute sich um. Und wirklich, das schwarze Schwein lag nebenan. „Hallo, wo warst du denn?“, fragte Berta, und wie immer kam keine Antwort zurück. „Heute schlafen wir wieder zu Hause, da ist es bequemer“, sagte Berta.

Mit einigen Schwierigkeiten findet Berta den Weg zum Clarahof zurück. Sie erzählt vom schwarzen Schwein, das ihr immer folgt, aber nie etwas sagt. Die Bäuerin klärt Berta schliesslich auf, dass sie von ihrem Schatten begleitet wird.

Berta und die anderen fingen an zu lachen. „Ach darum war das schwarze Schwein über die Nacht auch nicht bei mir und sprach auch nicht mit mir, weil ich das sozusagen eigentlich selber bin.“ Berta war erleichtert aber irgendwie auch wütend, dass sie das nicht früher heraus gefunden hatte.

1. PREIS:

Das Ferkel Berta
Catrin Grieshaber
Sek. Reiboldswil



Die drei kleinen Monster

Es waren einmal drei kleine, grüne Monster. Sie hiessen Fritzi, Fratzi und Frutzi. Sie spukten für ihr Leben gern, doch sie durften nur in der Nacht spuken. Spukten sie bei Sonnenschein, so erstarrten sie zu Stein. Sie wohnten in einer Mülltonne, wo sie bei Tag vor der Helligkeit geschützt waren. *Es war mal wieder ein ganz normaler Tag, der sich um diese Zeit zu Ende neigen sollte...*

Doch an diesem Tag wollte es einfach nicht dunkel werden.

„Was machen wir denn jetzt?“, wollte Frutzi wissen und kaute nervös auf seinen Monsterfingern. „He wir haben doch noch unsere Decken!“, meinte Fritzi und zeigte auf drei schimmelige, stinkende Decken, die nur so von Käfern wimmelten. „Wir stülpen die Decken einfach über uns und gehen zu der Monsterhöhle.“

Dort treffen sie auf einen Jungen, der anbietet, zum Sonnengott zu reisen, um ihn dazu zu bewegen, es wieder Nacht werden zu lassen. Er nimmt in seinem Rucksack Gummibärchen mit, die er auf seinem langen Weg alle verputzt.

Als er bei dem Sonnengott ankam, hatte er kein einziges Gummibärchen mehr in seinem Rucksack. Doch das war für ihn im Moment nicht wichtig. Er ging in den warmen Palast und sah ihn auf dem

Thron: Re, den weltbekannten Sonnengott.

Der Junge erzählt Re vom Problem der Monster und Re erklärt, er könne den Mond einzig mit einem speziellen Mittel wieder erwecken, der nur Gummibärchen vorkomme.

Fritz wurde schlecht. Hatte er wirklich alle gegessen? Er schaute in seinem Rucksack nach. Und Welch ein Wunder: Es war noch ein einziges Gummibärchen drin...

Re legte das gelbe Gummibärchen vor die Sonnenstatue, nahm den Dreizack, den sie in einer ihrer gelben Sonnenstrahlen hielt und zeigte auf das gelbe Gummibärchen. Was Fritz dann erlebte, war unglaublich: Kaum hatte der Sonnengott ein paar Worte in einer komischen Sprache gesprochen, so kamen tausende von kleinen Sonnenstrahlen in den Raum. Diese Strahlen zeigten alle zuerst auf die Sonnenstatue und dann auf das gelbe Gummibärchen.

Der Zauber funktioniert, auf der Erde wird es wieder Nacht.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann spuken sie heute noch.

2. PREIS:

Die Drei kleinen Mönster

Julia Kiefer

Sek. Reigoldswil

KURZGESCHICHTEN



KATEGORIE EINZEL

Das Sonnensystem

Es ist jedes Jahr dasselbe, die Sonne bleibt immer am selben Ort, die Erde dreht sich um die Sonne und der Mond um die Erde. Die Erde hörte den Menschen zu. Sie stellte fest, dass die Menschen immer nur von der Sonne schwärmen und nie von ihr, dabei muss sie, die Erde, immer drehen, und die Sonne kann immer nur am selben Ort stehen und muss sich gar nicht bewegen!!!

Der Erde reicht's, deshalb steht sie still. Der Mond macht es ihr nach und bald steht das Sonnensystem still.

Es hatte gerade ein neuer Tag begonnen, die Sonne schien sehr heiss am Himmel und es war ein sehr schöner Tag. Der normale Alltag begann bei allen Leuten. Auf der andern Seite der Erde war gerade Nacht geworden, alle Menschen schliefen. Das Meer wellte kaum und es war Ebbe, es war wie still da liegende Tümpel, in die sich die Fische und die Krebse zurückgezogen hatten. Die Tiere spürten, dass etwas nicht stimmte, doch die Menschen spürten nichts.

Langsam beginnen sich die Leute zu fragen, was wohl passiert sein könnte, da es auf der einen Seite hell, auf der anderen dunkel bleibt.

Auf der Nachtseite ist wieder Abend geworden, es war den ganzen

Tag stockdunkel gewesen, und die Elektrofirmen hatten schon am ersten Tag der Finsternis mehr verdient als den ganzen Sommer über. Auch die Heizungen liefen auf Hochtouren, da es sehr kalt war. Die Nacht aktiven Tiere waren an diesem Tag wach, was für die Tierforscher ein grosser Vorteil war. Auch die Kinder waren von den vielen unbekanntenen Tieren fasziniert. Doch die Menschen wollten trotzdem endlich wieder die Sonne sehen, da die Augen schon brannten, weil man den ganzen Tag in das ungesunde Lampenlicht schauen musste.

Alle beginnen über die Erde zu sprechen, was dieser sehr gefällt. Denn jetzt steht sie im Mittelpunkt. Aber nach einiger Zeit beginnen die negativen Folgen zu überwiegen. Das wollte die Erde dann doch nicht und begann sich wieder zu drehen.

Die Menschen waren alle sehr froh und begannen die Arbeit der Erde zu schätzen. Und ich hoffe, dass ihr diese Arbeit ab jetzt auch schätzt, es sei denn, ihr wollt ewige Tage oder ewige Nächte.

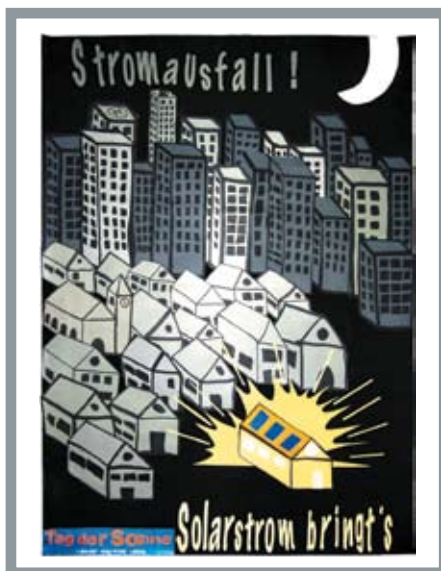
3. PREIS:

Das Sonnensystem
Alexandra Muheim
Sek. Reigoldswil



PLAKATE

KATEGORIE GRUPPE



1. PREIS:

Solarstrom bringt's
Gruppe Lukas Dürrenberger
Sek. Tannenbrunnen Sissach



2. PREIS:

No Sun no Fun
Gruppe Sek. Arlesheim
Sek. Arlesheim



3. PREIS:

Was wären wir ohne Sonne
Gruppe Simone Kräger
Sek. Tannenbrunn Sissach

PLAKATE

KATEGORIE EINZEL



1. PREIS:

Smog oder Blauer Himmel
Sina, Sally, Klea
Sek. Therwil 1eA



2. PREIS:

Skateboarder zur Sonne
Jason, Christoph
Sek. Therwil 1eA



3. PREIS:

Sonnenfeld
Sara, Susanne
Sek. Therwil 1eC

SPONSOREN

DIE SSES DANKT



DEN HAUPTSPONSOREN



DEN SPONSOREN



Schweizerische Vereinigung für Sonnenenergie SSES
Regionalgruppe Basel
Weichselmattstr. 10, 4103 Bottmingen,
Tel. 061 423 17 60, Fax 061 423 17 64
basel@sses.ch